

Aus dem Leben erzählt

Das visuelle Besucherbuch im Museum für Neue Kunst

Mittel und Möglichkeiten der Kommunikation standen schon immer im Zentrum der Arbeit des Freiburger PH-Professors und Künstlers Michael Klant. Für die Ausstellung „Der Rote Teppich“, die dem Museum für Neue Kunst einen Besucherrekord bescherte, hat sich Klant etwas Besonderes ausgedacht. Video-Besucherbefragungen – meist im Museumsfoyer – gehören inzwischen zum Repertoire fast jeder größeren Ausstellung. Meist geht es um ein spontanes „Brainstorming“ zum Thema. Klants filmisches Besucherbuch dagegen ist ein Novum.

Zur Erinnerung: Das Konzept der Ausstellung im Freiburger Museum für Neue Kunst sah eine Gegenüberstellung von 20 Bildwerken aus eigenen Beständen und dem wegen Umbau teils unzugänglichen Augustinermuseum vor. Zwei Exponate pro Raum. Analog zur Gliederung der Schau werden nun auf zwei Monitoren die Interviews präsentiert, die Klant während der Eröffnungsveranstaltung und im Laufe der Ausstellung mit verschiedenen Besuchern führte. Kurze Statements zum jeweiligen „Lieblingsbild“. Was zunächst ins Auge fällt, ist die Vielfalt im Erscheinungsbild der Besucher. Kinder und Erwachsene verschiedenen Alters, Einheimische und Ausländer äußern sich gleichermaßen engagiert, ja enthusiastisch zu „ihrer“ Kunst.

Als Großmutter mit dem Agavensaft kam

Keine kenntnisreichen Analysen für die Fachwelt, sondern frische, spontane, sehr persönliche Äußerungen, die einen

ganz unverstellten Zugang zur Kunst dokumentieren. Da fühlt sich etwa ein Ehepaar mit einem schreienden Neugeborenen in seiner Entscheidung zur Hausgeburt bestärkt. Das kleine Tafelbild mit der Mariengeburt (um 1500) im Kontrast zur neusachlich sterilen Beschreibung im „Kaiserschnitt“ von Wladimir von Zabotin, es strahlt Wärme und Menschlichkeit aus. Kulturbürgermeister von Kirchbach findet in Max Romans Bild „Italienische Landschaft“ Erinnerungen an den letzten Urlaub, während sich eine Besucherin aus Äthiopien angesichts von Thomas Kitzingers Agave eine unliebsame Episode der eigenen Kindheit vergegenwärtigt: Wie die Großmutter ihr immer Agavensaft auf die Finger träufelte, um sie vom Nagelkauen abzubringen.

Eine Dame aus Freiburg verspürt vor einem reich bestickten Tafelreliquiar den dringlichen Wunsch, eine ähnliche Gemeinschaftsarbeit einmal mit Frauen aus der Freiburger Bürgerschaft zu versuchen. Franz Xaver Winterhalters „Briefleserin“ erinnert eine schöne Besucherin an die ungemein kreativen Briefe ihrer Freundin. Ein kleines Mädchen hört versunkenen Blicks vor Hans Thomas „Flötenbläser“ nur den Wind summen und den Bach murmeln. Stundenlang könnte man diesen 100 begeistert vorgetragenen Kommentaren zuhören, behinderte nicht die Nähe der beiden Monitore die Konzentration.

Kunst-Betrachtung, dies allemal wird hier deutlich, ist mehr als bildungsbürgerliche Reminiszenz oder fachwissenschaftlicher Diskurs: ein Stück vitaler Lebenserfahrung. Das Museum hat seinen Ort in der Mitte der Gesellschaft, oder es ist obsolet. Wie inspirativ sich der Dialog mit der Bildenden Kunst gestalten kann, zeigt



Enthusiastische Museumsbesucher zu „ihrer“ Kunst FOTO: TOLKSDORF

etwa die Tatsache, dass einige Besucher kurzerhand zu Instrumenten griffen, um zu einigen Bildern musikalisch zu improvisieren. Eine Hommage an die Maler, und ein wunderbares Zwiegespräch!

Stefan Tolksdorf

– Museum für Neue Kunst, Marienstraße 10a, Freiburg. Bis Mitte September, Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr.